

Domprediger Michael Kösling

Heiligabend, 24. Dezember 2022, 17 Uhr

Predigt über Lukas 2,1-20

¹ Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. ² Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. ³ Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. ⁴ Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, ⁵ auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. ⁶ Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. ⁷ Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. ⁸ Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. ⁹ Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. ¹⁰ Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; ¹¹ denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. ¹² Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. ¹³ Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: ¹⁴ Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. ¹⁵ Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. ¹⁶ Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. ¹⁷ Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. ¹⁸ Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. ¹⁹ Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. ²⁰ Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Friede sei mit euch, von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus.

Die Anspannung steht ihm ins Gesicht geschrieben. Im Licht des Baumes glitzern feine Schweißperlen auf der Stirn. Schon bevor es beginnt. Es begab sich aber zu der Zeit ... diese alten und vertrauten Worte! Wenn ich sie höre ist es immer so: es braucht nur diese sieben und die ganze Geschichte spulte sich ab im Kopf und eigentlich im Herz ... dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging. Die Worte öffnen einen Erinnerungsraum, der tiefer reicht als bis zur ersten Rolle im Krippenspiel, durch die Erzählungen meiner Eltern und die ungefähren Schilderungen der Großeltern hindurch. Bilder setzen sich in Bewegung: ein Hof, Pferde, die Kufen unter der Kutsche, eisige Kälte. Weltzeitalter und ihre Menschen passen in diese Geschichte. Vom mächtigen Kaiser bis zum Kind in der Krippe.

Der erste Tropfen fällt auf's Papier. Jetzt ist er an der Stelle angekommen. Über sie muss er hinweg. Fehlerfrei: Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa. Geschafft. Nicht verstopft. Souverän hindurchgekommen. Aus der Stadt Nazareth. Diese verflixte Stelle! Jede und jeder, der diese Geschichte schon einmal gelesen hat, vor vielen Menschen oder im Kreis der Familie, weiß, dass sie es in sich hat. Und zwar jedes Mal! Alle Jahre wieder! Da nimmt die Geschichte ihren Lauf. Ein Kaiser befiehlt, seine Statthalter stehen Gewehr bei Fuß und alle Welt setzt sich in Bewegung: auch Josef mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Mobilmachung. So ist es schon immer gewesen, wenn das Volk gezählt wird: die Mächtigen wollen wissen, wie hoch die Steuern ausfallen können, wie groß eine Armee werden kann! Ob sich die Macht noch rechnet. Es ist der Zeitpunkt, sich zu entscheiden. Gehen oder

bleiben. Ziviler Ungehorsam oder stilles Einverständnis. Maria? Josef? Vielleicht ist es wichtig, über diese Stelle in der Weihnachtsgeschichte zu stolpern, an ihr hängen zu bleiben, und nicht gleich flüssig über sie hinwegzulesen. Warum gehst du? Wohin? Nur weil der Kaiser es sagt? Wer macht dir Beine? Was treibt dich an? Wer ist der Statthalter deiner Seele? Was ist dein Ziel? Warum bleibst du nicht einfach? Sag es. Ankommen. Angekommen? Entscheide dich. Seltsam finde ich, diese Frage an diesem Fest, wo sich so viele Dinge unhinterfragt aneinanderreihen und erst einmal in Gang gekommen, sich eins aus dem anderen ergibt. So ist es ja aber gar nicht. Nicht im Kleinen, weil Menschen fehlen, Briefe ausbleiben, die Wohnung kalt oder der Tisch leer. Dieses erschreckende Jahr hat Gewissheiten, Standpunkte und Aussichten verrückt. Der Lauf der Zeit ist durcheinandergeraten, aus dem Takt gekommen, stockt und stolpert. Waffen. Klimakleber, LNG. Darüber kann man nicht einfach so hinweg. Daran bleibt man hängen. Entscheide dich. Nun sag schon. Und Weihnachten? Unverrückbar. Ein kleines entscheidendes Detail. Das Kind in der Krippe. Gott hat sich aufgemacht in Maria und hat sich so entschieden für sie und alle Menschen. Ein für alle Mal. Verborgen unter den Befehlen der Mächtigen kommt Gott durch und an. Maria: heilige Schleuserin. Schleuserin des Heiligen. Wie man es dreht und wendet: ein Mensch und Gott. In der Krippe, da wo du stehst. Dass sich Gott für diese Welt und ihre Menschen entschieden hat. Auch für dich! Das ist Weihnachten. Was hat ihn bloß angetrieben? Warum hat er das alles auf sich genommen? Was ist sein Ziel? Dieser Ort. Diese Krippe. Ist ja eigentlich nur ein Vorgeschmack auf das, was kommt. Warming up im kalten Stall. Die Gründe für Gottes Entscheidung? Schwer zu sagen. Leichter fällt es da, zu beschreiben, wo er ankommt. Wie es um dich steht, wie es um dein Leben bestellt ist. Wie sieht es da aus? Dein Herz, ein kalter Stall? Dein Leben eine enge Krippe? Diese Welt, die aus den Fugen geratene, alte Welt, mit ihrer seufzenden Schöpfung, der gequälten Kreatur, den Heimatlosen, den Kriegsversehrten, den nicht zuwachsenden Wunden. Würdest du dich aufmachen, aus dem Himmel ohne Grenzen, dem Licht der Ewigkeit, in die Enge des menschlichen Alltags mit seinen Mühen, seinen Vergeblichkeiten? Sieh die Witwe in Cherson, frag den Jungen, der in der Mine schuftet, horch auf die Schreie in den Gefängnissen im Iran, stell dir den Hunger vor im Jemen. Machte dir das Beine? Würdest du aufbrechen dorthin? Dafür hat sich Gott entschieden, hat seine ganze Liebe zusammengenommen und ist angekommen. Genau dort und genau bei dir. Bewegungen dieser Nacht. Sich aufmachen und ankommen. Du und Gott. Durch den Dornwald. Sieh, wie die Knospe bricht. Entscheidung für das Leben. Entscheidung für die Liebe. Entscheidung für die Hoffnung. Gott und Du. Ist das zu glauben? Es ist ja vielleicht zum Fürchten, wenn so etwas in dunkler Nacht geschieht. Entwaffnende Liebe. Grundlose Hoffnung. Leben, das nicht mit allen Schätzen der Welt aufzuwiegen ist. Es kann einem den kalten Schweiß auf die Stirn treiben: und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden. Noch so eine Stelle in dieser Geschichte, die einem nicht wenig Mühe macht. Denn jetzt kommt der Engel, der sieht, wie schwer das zu glauben ist in der Dunkelheit auf dem Felde schon, wie viel mehr bei dir und auf den Totenfeldern der Erde, den Ebenen der Mühe. Fürchte dich nicht, das zu glauben, sagt der Engel. Allem und allen ist Gott ein Mensch geworden und Frieden und Weisheit und Gerechtigkeit. Beschwingt vom himmlischen Sound des göttlichen Hofstaates nehmen die Hirten all ihren Mut zusammen und gehen, die Geschichte sehen, die da geschehen ist. Die Geschichte, in die du hineinpasst. Die Geschichte deines Lebens. Fürchte dich nicht vor der Verletzlichkeit, Gott kennt sie. Fürchte dich nicht vor deiner Ohnmacht, Gott kennt sie. Fürchte dich nicht, dich in die Hände von Menschen zu geben, Gott hat das gewagt. Fürchte dich nicht vor einem wehrlosen Frieden, Gott ist ja selbst dieser Frieden. Fürchte dich nicht vor einer verlorenen Hoffnung, Gott hat ja seine in dich gesetzt. Fürchte dich nicht vor deinem Leben, Gott hat es durchgebracht. Und fürchte dich nicht vor der Welt, Gott wohnt darin und ist in ihr zu finden. Seit dieser ersten Heiligen Nacht, die dir Beine macht. Hin zur Krippe und ins Licht. Angekommen. Bewegung dieser Nacht. Und von dort zurück in deinem Leben ankommen. Dein Leben, dass Gott dir zeigt und worin er sich zeigt. Seit dieser Nacht ist Gott auf diesem blauen Planeten der durch die schwarze Kälte des Alls rast da. Für dich da. Für die Welt da. Ist das dein Antrieb? Gott schreit und weint sich ins Leben, fordert es ein mit all dem Wenigen was er hat. Mit seiner Schwachheit

und Zartheit, seiner Hilflosigkeit und Kleinheit. Das hat er zu bieten, dich und die Welt zu gewinnen. Keine Armee und kein Geld, keinen Vorteil, nur das Leben. Viel ist das. Eigentlich alles, was man sich wünschen kann. Fürchte dich nicht vor dieser Geschichte. Lies sie, höre sie, lebe sie. So trägst du das Licht und den Glanz dieser Nacht, in die Dunkelheit der Welt. Der Friede steht dir ins Gesicht geschrieben, die Hoffnung und das Leben. Amen.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest 2022 Ihnen allen. Amen.